19:28 Stunden im Sattel: Wahnsinnsstrecke nach Rügen

RAD Warsteiner Henri Kleinhammer meistert über 600 Kilometer ab Erzgebirge

WARSTEIN ▪ Vom Fichtelberg im Erzgebirge nach Kap Arkona auf Rügen: Der Warsteiner Radsportler Henri Kleinhammer meisterte eine 625-Kilometer-Strecke mit einer Nonstop-Fahrt. Kleinhammer sprach von einer „Wahnsinnsstrecke". Und: „Es war eine super Erfahrung, solch eine Strecke durch zu fahren." 19 Stunden und 28 Minuten Netto-Fahrzeit hatte er für die Tour benötigt.

23 Stunden unterwegs, 19:29 Stunden im Sattel: Der Warsteiner Henri Kleinhammer bei der über 600 Kilometer langen Radltour vom Fichtelberg im Erzgebirge nach Kap Arkona auf Rügen.

Der Radmarathon ist in der Sportlerszene begehrt: Ein Startplatz ist aufgrund des großen Interesses nur über ein Losverfahren zu bekommen. Der Warsteiner hatte in diesem Jahr Glück.

Bei der Anfahrt ins Erzgebirge grüßte der Veranstalter von Werbeplakaten. Motto der Tour: „Der Wille macht den Körper zum Pfeil – wir wollen Baden fahren."

Morgens zum Frühstück dann der Blick aus dem Fenster: Gewitter und heftiger Regen. Die Schlechtwetterfront aber verzog sich rasch.

Die Strecke wurde in vier verschiedenen Gruppen zu jeweils 60 Fahrern bewältigt. Jede Gruppe war mit einem Führungs- und Verpflegungsfahrzeug ausgestattet. Kleinhammer hatte sich für die Gruppe II angemeldet: „Die erste Gruppe war mir für die lange Strecke doch etwas zu schnell, versucht diese doch jedes Jahr, den Streckenrekord zu knacken."

Nach einer kurzen Einweisung ging es um 10 Uhr pünktlich los. Fahrtrichtung: Chemnitz. Die Gruppe blieb zunächst zusammen, was Kleinhammer nach 70 Kilometern fast zum Verhängnis geworden wäre. „Ein unerfahrener Fahrer warnte leider nicht vor einem Hindernis, das plötzlich auftauchte", so Kleinhammer, der mit Tempo 40 vor eine Bordsteinkante knallte, das Vorderrad oben, das Hinterrad unten. Kleinhammer schaffte es, sich auf dem Rad zu halten, einen Massensturz zu vermeiden. Jedoch war das hintere Laufrad beschädigt. Es drohte das vorzeitige Aus.

Zum Glück hatte ein Mitstreiter ein passendes Ersatzlaufrad dabei. Kleinhammer konnte weiterfahren, hielt sich in der Gruppe, die das Tempo bei 30 bis 32 km/h fast konstant hielt. Der rennerfahrene Kleinhammer weiß: „Am sichersten fährt man bei solchen Events in den ersten fünf Reihen. Dann muss man zwar viel Führungsarbeit machen, aber dort fahren auch die erfahrensten Fahrer."

Um 5 Uhr überrascht Gewitter die Fahrer

Die Wetterbedingungen waren für die Radsportler ideal. Alle drei bis vier Stunden wurde eine kurze, 20-minütige Pause eingelegt. Eine lange Pause gönnten sich die Radsportler vor der dann beginnenden Nachtfahrt. Größere Städte wie Chemnitz, Potsdam und Neubrandenburg wurden für die Fahrer von der Polizei abgesperrt. Ab 3 Uhr nachts begleitete ein Fernsehteam des NDR die Tour. Kleinhammer: „Die ganze Strecke über lief es super für die Fahrer, wenn sich auch einige überschätzt haben und in den Besenwagen steigen mussten."

Gegen 5 Uhr überraschte die Fahrer ein plötzlich einsetzendes heftiges Gewitter. Zuflucht wurde bei einer Tankstelle gesucht. Mit einem lauten Knall verabschiedete sich dort die komplett Stromversorgung, denn in der Nähe hatte ein Blitz eingeschlagen. Nach der 30-minütigen Zwangspause ging es weiter. In Sichtweite: Rügen.

Jetzt 19 Stunden im Sattel, brach bei vielen Fahrern die Müdigkeit durch. „Mit der aufgehenden Sonne aber wurde auch die Stimmung wieder besser", berichtete Kleinhammer.

Um 9 Uhr, nach 23 Stunden bei einer reinen Fahrzeit von 19:28 Stunden und Durchschnittsgeschwindigkeit von 32,2 km/h, war Kleinhammer am Ziel. Er wurde freudig von seiner Frau empfangen. Die erste Gruppe hatte nur einen zweistündigen Vorsprung herausgefahren, dabei keine Gewitterpause gemacht. Auf Rügen gönnte sich Kleinhammer einen einwöchigen Urlaub: „Vom Radfahren wollte ich erst einmal nichts mehr wissen."

Seine Rennpause beendete Kleinhammer mit der Teilnahme an den Vattenfall-Cyclassics in Hamburg, wo er binnen der letzten zehn Jahre zum neunten Mal am Jedermannrennen teilnahm. Die Streckendistanz diesmal betrug 157 Kilometer.

Im vierten von insgesamt 16 Startblöcken erwischte der Warsteiner eine gute Ausgangsbasis. Schnell ging es in Richtung Niedersachsen. Nach einem Unfall zerteilte sich die Gruppe. Kleinhammer versuchte mit einem Alleingang bei Tempo 38 km/h, an die vorauseilende, rund 100-köpfige Gruppe heranzukommen. Doch bei starkem Wind blieb sein Versuch chancenlos.

Nach 50 Kilometern steuerte Kleinhammer eine Verpflegungsstelle an: „Trinken war bei dem Wetter das Wichtigste, denn inzwischen war die Temperatur auf 30 Grad angestiegen." Bei Kilometer 100 schlief das Tempo der Gruppe um Kleinhammer ein, bis eine größere Gruppe von hinten aufstieß.

Nach 4:15 Stunden und einem Schnitt von 37 km/h erreichte Kleinhammer das Ziel, „kaputt aber sehr zufrieden". Unter rund 4500 Startern erreichte er Platz 1053 in der Gesamtwertung. In seiner Altersklasse kam er auf Rang 465. ▪ **hst**

Am 1. September bestreitet Kleinhammer am Nürburgring mit einer vierköpfigen Mannschaft das 24-Stunden-Rennen.